

A

Geschichte
der
neuesten Zeit.
1815—1885

Von
Constantin Balle.

In vier Bänden.

Zweite, ungearbeitete und bis auf die Gegenwart fortgeführte Auflage
der Geschichte der neuesten Zeit (1815—1871).

Erster Band.
Von 1815 bis 1848.

Berlin,
Verlag von Leonhard Simion
1888.

Inhalt.

	Seite
Erster Abschnitt: Die Jahre der Erschlaffung (1815—1819).	
Fürsten und Völker der Heiligen Allianz	1
Die romanischen Völker	9
Österreich	19
Deutschland	24
England und Frankreich	56
Zweiter Abschnitt: Revolutionen und Kongresse (1820—1823).	
Die Revolutionen in den romanischen Ländern	62
Die amerikanischen Freiheitskämpfe	73
Deutschland nach 1820	84
Die griechischen Freiheitskämpfe	90
Dritter Abschnitt: Die Auflösung der Heiligen Allianz (1824—1830).	
Der Zerfall der Heiligen Allianz	108
Deutschland und der Zollverein	125
Englands innere Reformen	136
Frankreich vor der Juli-Revolution	143
Vierter Abschnitt: Die Juli-Revolution und ihre Nachspiele (1830—1832).	
Die Juli-Revolution	154
Die belgische Revolution	165
Die polnische Revolution	176
Österreich, Italien und die Schweiz	187
Die Revolution in Deutschland	193
Fünfter Abschnitt: Der Sieg der Regierungsgewalten (1832—1840).	
Preußen und der Zollverein	200
Süddeutschland und der Bundestag	211
Frankreich nach der Juli-Revolution	225
Don Miguel und Don Carlos	236
Die Politik der Großmächte und das junge Europa	255

	Seite
Sechster Abschnitt: Die Vorboten des Umsturzes (1837—1840).	
Mehemed Ali und die Türkei	264
Rußland und England in Asien	276
Die Whigs in England	282
Der hannoversche Verfassungsbruch	287
Siebenter Abschnitt: Das Erstarken der Opposition (1840—1848).	
Der Ultramontanismus und die Kölner Wirren	292
Friedrich Wilhelms IV. Anfänge	309
Deutschland bis zur Revolution	326
Die nationale Bewegung der Slawen, Ungarn und Italiener	339
Die Westmächte und die Schweiz	350
Frankreich bis zur Februar-Revolution	359

Fürsten und Völker der Heiligen Allianz.

Als mit Napoleons Sturze die Stürme sich legten, die ein Vierteljahrhundert hindurch Europa von einem Ende zum anderen durchbraust hatten, trat an Fürsten und Völker die Aufgabe heran ihre Beziehungen nach innen und außen auf neuen Grundlagen und im Geiste der neuen Zeit zu regeln. Die Wirkungen der französischen Revolution waren doch zunächst nur zerstörender Art gewesen. Gesunken waren vor dem Schlachtrufe der Freiheit und Gleichheit das unumschränkte Königtum und die Vorrechte der begünstigten Stände; aber die Versuche auf den neuen Prinzipien eine neue Lebensordnung der Völker zu begründen waren mißlungen. Aus dem Kampfe der widerstrebenden Interessen und Grundsätze war das Kaisertum hervorgegangen und hatte mit starker Hand die Idee des Staates gegenüber der auflösenden Kraft der freihheitlichen Bestrebungen zur Geltung gebracht. Aber eine Versöhnung der Gegensätze hatte es nicht erreicht. Wie es innerhalb der französischen Nation an die Stelle einer zügellosen Freiheit die ebenso ungezügelte Willkür gesetzt, so hatte es die Selbständigkeit der Nachbarvölker unterdrückt und ihnen unerbittlich das Joch der Fremdherrschaft auferlegt; wie es dort die Rechte des Bürgers, so hatte es hier die Rechte der Nationalität mit Füßen getreten und kein anderes Recht anerkannt, als das des Staates, der in seinem Begründer und Beherrscher verkörpert war. Diese Maßlosigkeit schuf sich selbst den Untergang. Gegen das Kaisertum erhoben sich vereint alle die Mächte, die es mittelbar oder unmittelbar sich unterworfen hatte. Die Feinde der Revolution, die vergeblich von dem Vändiger derselben die Rückgabe ihrer „legitimen“ Rechte erwartet, die begeistertsten Anhänger der Gleichheit und Freiheit, denen der Ufurpator die guten wie die schlimmen Früchte ihres Sieges entriß, die mißhandelten Völker, welche den Schatz ihrer Nationalität erst, da sie ihn verloren, recht zu würdigen gelernt hatten, sie alle standen zusammen um den gemeinsamen Gegner zu stürzen, und sie stürzten ihn. Aber nachdem sie dieses Ziel erreicht, trennten sich ihre Wege, und an die Stelle der Bundesgenossenschaft trat der Kampf der Bundesgenossen. Gegen die Forderungen der Mitstreiter erhob sich die Schar derer, welche die Erhaltung oder vielmehr die Erneuerung des Alten wollten. Ihr waren alle die zugewandt, die unter den Stürmen

Aufgaben der
neuen Zeit.

Die Gegen-
sätze.

Die Legitimi-
tät.